

# Trauerrede zur Klimakrise

Fridays For Future Würzburg

25. September 2020

Aus vielen Gründen sind wir heute hier. Es ist schwer zu verstehen, was eigentlich vor sich geht und was es für uns bedeutet. Man hört Leute sagen „Die Klimakrise ist die größte Krise dieses Jahrhunderts“ oder „der menschengemachte Klimawandel bedroht die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit“ und diese Sätze sind eindrucksvoll und gewaltig, aber doch schwer zu fassen.

Es wird durchaus gerade über das Thema geredet und Politik gemacht, doch verstehen die wenigsten so recht, warum. Gibt es eine neue Maßnahme für den Schutz der Umwelt, zur Einsparung von Treibhausgasen, so empfinden das viele Leute als lästig, störend, als eine Behinderung ihres Alltages. Und dabei vergessen sie, was diese Maßnahmen schützen: ihre eigene Sorglosigkeit. Denn die Zeit der Sorglosigkeit ist vorüber.

Wir sind heute hier, um zu trauern, dass die Menschheit dabei ist, sich selbst zu zerstören. Wieso verdrängen wir ständig, wie tragisch das ist? Aus Ignoranz und Bequemlichkeit haben wir das schreckliche Leid unserer Mitmenschen und Kinder besiegelt. Menschen leiden bereits jetzt:

- Wir gedenken der Menschen, die fliehen müssen, weil sie an Dürren hungern.
- Wir gedenken der Menschen, deren Hab und Gut von den Fluten einer Überschwemmung geraubt wird.
- Wir gedenken der Menschen, die in einem Erdbeben ums Leben kommen.
- Wir gedenken der Menschen, die ihre Angehörigen in einem Sturm verlieren.
- Wir gedenken der Menschen, die Durst leiden.
- Wir gedenken der Völker, die sich plötzlich nicht mehr selbst versorgen können.
- Wir gedenken der Bauern, deren Felder zu Sand und Stein werden und keine Frucht mehr tragen

Menschen leiden und sterben an den Folgen des klimatischen Wandels. Wir sind heute hier, um ihr Leid, ihre Krankheit und ihren Tod zu betrauern. Sie leiden ohne Sinn.

Menschen leiden und sterben an den Folgen des Klimawandels. Und das nicht nur in der Ferne, sondern ganz greifbar in unserer Nähe:

- Wir trauern um die Menschen, die die Sommerhitze schwächt oder tötet.

- Wir trauern mit den Bäuerinnen und Bauern, die wegen der immer häufigeren Dürren Ernteauffälle beklagen.
- Wir trauern um die Menschen, die an tropischen Krankheiten leiden, die es plötzlich bei uns gibt.
- Wir trauern um Kinder, die beim Baden gefährliche Keime verschlucken.
- Wir trauern mit den Menschen, deren Allergien schwerer werden.

Der Klimawandel greift auf empfindliche Weise in unsere lokalen Gemeinschaften ein. Dennoch zeigen wir uns der Bedrohung gegenüber ohnmächtig und lassen sie ungehindert auf uns zukommen. Wir sind heute hier, um zu betrauern, dass wir uns wissentlich für eine solche Zukunft entscheiden.

Wir sind heute hier, um zu betrauern, dass wir uns wissentlich für eine solche Zukunft entscheiden. Die Menschheit lebt als Teil des empfindlichen ökologischen Gleichgewichts der Pflanzen- und Tierarten und der Gegebenheiten. Die Veränderung des Klimas und die Zerstörung von Lebensräumen bringt dieses Gleichgewicht aus der Waage und verursacht völliges Chaos. Arten sterben aus, weil Lebensraum fehlt oder Gegebenheiten plötzlich nicht mehr ihren Bedürfnissen entsprechen. Böden erodieren und verlieren ihre Fruchtbarkeit. Niederschläge werden heftiger oder bleiben aus. Es bleibt uns nichts als die Angst vor den Folgen. Wir haben das verflochtene Gefüge natürlicher Prozesse gestört und wissen noch nicht, wie sich diese Eingriffe bedingen. Wir wissen nicht, was geschehen wird, wir als Menschheit haben Ähnliches noch nie erlebt. Wir sind gezwungen, in Furcht und Unsicherheit zu leben. Wir haben die Natur feindlich gemacht. Wir zerstören die Möglichkeit unserer Existenz – aus Habgier und Ignoranz.

- Wir betrauern die Unsicherheit
- Wir betrauern die Angst
- Wir betrauern die düstere Zukunft
- Wir betrauern, dass wir das alles ohne Sinn erleiden

Wir sind heute hier, um zu betrauern, dass der Klimawandel menschliche Kultur und Identität zerstört. Menschen sind gezwungen, Orte zu verlassen, mit denen ihre Geschichte verbunden ist, weil dort kein Leben mehr möglich ist. Anderswo verändern sich Orte so sehr, dass Ansässige in dem Ort keine Heimat mehr finden.

- Wir trauern um das Spielen im Schnee, das diese Winter uns nicht mehr bescheren.
- Wir trauern um Gerüche aus der Kindheit, die wir nicht mehr wiederfinden.
- Wir trauern um den Wein, seit Jahrhunderten der Stolz Frankens, der nie mehr so gut sein wird.
- Wir trauern um die Wälder, die sterben und kahl werden.
- Wir trauern um die Tiere, die von den Wiesen und Feldern verschwinden.
- Wir trauern um das Vogelzwitschern, das in den Baumkronen verstummt.